

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 224.

Donnerstag, den 11. August.

1836.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit hoher Ministerial-Berordnung sind die Verzeichnisse sämtlicher, sowohl im verflossenen Winterhalbjahre als im gegenwärtigen Semester gehaltenen akademischen Vorlesungen mit Angabe der Zuhörerzahl und der Tage des Anfangs, auch, so viel die Collegia des vorigen Winters betrifft, mit Bemerkung der Zeit des Schlusses an die höchste Behörde einzusenden. Sämtliche Herren Professoren und andere Docenten an der hiesigen Universität werden daher veranlaßt, diese Verzeichnisse bis zum 20. August d. J. an die Herren Dechanten (in der medicinischen Facultät an Herrn Actuarius Böttger im Universitätsgericht) zu übersenden.  
D. Karl Friedrich Günther,  
d. B. Rector der Univ.

Leipzig, am 9. August 1836.

### Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und übrigen akademischen Docenten werden hierdurch veranlaßt, die Angabe ihrer Vorlesungen für das künftige Winterhalbjahr, wie sie solche in dem Lectionskataloge angezeigt wissen wollen, bei dem Redacteur desselben Herrn Professor M. Kuchler, bis zum 20. Aug. d. J. in der gewöhnlichen Form (deutsch und lateinisch abgefaßt, mit Bemerkung, zu welchen Stunden, ingleichen ob publice oder privatim gelesen werden soll) unfehlbar einzureichen, indem auf spätere Eingaben in Gemäßheit hoher Ministerial-Berordnung keine Rücksicht genommen werden könnte.  
D. Karl Friedrich Günther,  
d. B. Rector der Univ.

Leipzig, am 9. August 1836.

### Entgegnung.

Ohne in irgend einer Beziehung ein Feind des Herrn D. Winkelmann zu sein, ohne wie seine Antipoden in dem Wasser die Panacee für alle Gebrechen zu suchen, erlaube ich mir, das hart angeklagte Getränk in Schutz zu nehmen; immer in der Voraussetzung, daß es dem Herrn Doctor mit seiner Beschuldigung des Wassertrinkens völliger Ernst ist.

Inniges Mitleid mit euch, ihr armen Leipziger, treibt mich in die Schranken. Von der Hitze der sommerlichen Sonne gedrückt, eilt ihr mit lechzenden Lippen nach dem erquickenden Lebenstrunke; aber halt, da stellt sich ein Priester des Aesculap mit erhobener Rechten in den Weg — Wein wollt ihr trinken? Wißt ihr nicht, daß alle geistigen Getränke euer Blut zur glühenden Lava erhitzen und das Mark des Lebens euch austrocknen? Kaffee, Thee? Lieber gar! Hat euch nicht der unsterbliche Hahnemann sie als Gifte denunciirt und für immer verpönt? Bier! und gar bairisches Bier? Unglückliche! Auch hier sieht euch der Tod mit geschwellenem wassersüchtigen Leibe aus dem Glase entgegen. — Was bleibt euch? Schmächtend eilt ihr

zum Wasser, um (nach eueren ungelehrten Ansichten) zu trinken, bis euer Durst gelöscht ist. Da ruft euch eine warnende Stimme das Schreckenswort entgegen: „Gift, Geist und Körper zerstörendes Gift ist das zu viele Wassertrinken, es wirkt auf das jezige und künftige Geschlecht nachtheilig! ic.“ — „Alle Wasser in Quantitäten und anhaltend getrunken, ermatten, schwächen ic.“ — und verschüchtert und bestürzt laßt ihr den schon zum Munde geführten Becher fallen und entflieht der vergifteten Quelle. Aber leider zum Theil schon zu spät, leider hat das schreckliche Gift seine fürchterliche Wirkung schon ausgeübt, denn seht nur um euch. — „Ist's nicht, so frage ich euch, ihr höheren Classen, wie es mir schon euere blasser Gesichtsfarbe, euere Angst, Unruhe, Mismuth ic. beurkunden?“ — „Und ich frage euch, die ihr von eurer Hände Arbeit lebt, wie soll euer Körper und damit ihr selbst bestehen, wenn ihr euere Körper von früh bis Abends mit Wasser anfüllt?“ — Indessen, Scherz bei Seite, bleibt den Freunden des Wassers so viel zu Gunsten desselben zu sagen übrig, daß die Ansicht des Herrn D. W., wenn auch nicht völlig falsch, doch wenigstens viel zu weit ausgedehnt sei.